

LUMEN GENTIUM – Licht der Völker

So heisst das Kunstwerk von Elisabeth Stalder (Liestal), das seit dem Jahr 2010 jeweils von Ostern (Auferstehung) bis Pfingsten (Ausgiessung des Heiligen Geistes) in der Allerheiligenkirche Basel zu sehen ist. Es setzt im Ablauf des Kirchenjahrs ein Zeichen. Mit Farbe und Bewegung, mit tänzerischer Heiterkeit bekräftigt es die Überwindung des Todes in der Auferstehung, wie auch das Wiedererwachen der Natur im beginnenden Frühling.

Das Mobile, über fünf Meter hoch, vereint an zwölf Nylon-Doppelfäden gegen 150 beweglich montierte Teile aus farbigem Acrylglas in verschiedenen Grössen und Formen. Das Zusammenspiel der Farben und Formen erfährt im seitlich einfallenden Licht und der steten leichten Bewegung immer neue Variationen. Zudem spiegeln die Teile ihre Umgebung wider und werfen ihrerseits farbige Reflexe in den Raum. Dieses Nehmen und Geben gleicht einem fröhlichen Tanz und lädt ein zu heiterer Meditation.

Das Material ist Acrylglas, 5-3mm dick, in den drei Qualitäten durchscheinend, opak und fluoreszierend. Letzteres fasziniert durch seine hell leuchtenden Kanten, in denen sich das Licht sammelt.

In der Farbigkeit dominieren die Grundtöne Gelb, Blau und Rot. Mit Zwischentönen führt die Skala von Glasklar, Zitronen-, Sonnen- und Maisgelb zu hellem und dunklem Orange, hellem und dunklem Rot. Dann ein helles Grün wie zarte Frühlingsblätter, viel Blau, zart bis kräftig, von Wasserhell über Türkis, Himmelblau und Dunkelblau.

Lebendige Vielfalt herrscht auch bei den Formen. In variabler Grösse geschwungen, geschweift, kantig, spitz oder gerundet, sind keine zwei Scheiben identisch. Es ist ein

Genuss, das Spiel der Farben über die zwölf Reihen hinweg zu verfolgen. Da fällt die Konzentration von Blau in der Mitte auf, sowie der gezielte und sorgfältige Einsatz von Rot. Die äusserste Reihe links ist eine zierliche Kette mit über 20 kleinen roten Teilen. Gross dann in der 5. Reihe unten die orangerote (Sonnen-) Scheibe wie ein Gongschlag, begleitet vom orangen Plättchen darüber (diese Reihe besitzt nur zwei Teile). Als Nachklang dazu in der 10. Reihe oben nochmals ein Fleck Rot, umspielt von anderen Farben. So erscheint in den locker tanzenden Teilen eine musikalische Qualität voller Lebensfreude.

Wie ging die Künstlerin vor für diese raumgreifende Komposition?

Als Erstes entstanden Ideenskizzen und Farbstudien. Dann folgte eine Auslegeordnung der ersten geschnittenen Scheiben auf weissen Tüchern auf ihrem Gartenplatz, begutachtet vom Balkon aus. Nur drei Reihen konnten gleichzeitig so gelegt werden. Im Entstehungsprozess war nie das ganze Werk aufs Mal überblickbar. Doch das innere Bild der Künstlerin war so stark, dass der Zusammenklang gelang.

Das fertige Werk vermittelt den Eindruck schwebender Leichtigkeit. Die Arbeit mit Acrylglas ist jedoch zeitraubend und körperlich anstrengend. Die Scheiben werden mit der Stichsäge geschnitten. In fünf Arbeitsgängen werden die Kanten geschliffen mit grober und feiner Feile, poliert mit grobem und feinem Schmirgelpapier und mit Polierpaste. Es folgt das Bohren der Löcher und das Aufziehen auf Doppelfäden aus Nylon. Das beschwingte Resultat lässt die Mühen vergessen!

Das Werk wird in der Kirche jeweils vor Ostern montiert an der Querstange am Pfeiler rechts vom Chor, an welcher sonst die durchs Kirchenjahr wechselnden Fahnen hängen (Aufziehvorrichtung im Pfeiler).

Nach Pfingsten sorgfältig demontiert und in einer Spezialkiste mit Lagen von Luftkissenplastik versorgt, erwartet es seine Rückkehr im nächsten Frühling.

Diese schöne Arbeit von Elisabeth Stalder reiht sich würdig ein in die Zahl der namhaften Kunstwerke der Allerheiligenkirche, die seit 1996 unter Denkmalschutz steht.